

Das besondere Bilderbuch(56)

Bernhard Hubner



Foto: pexels-av-raw-12479341



Satoe Tone: Das ist mein Platz. aus dem Italienischen von Ulrich Maske. Jumbo 2023 · 32 S. · ab 3 · 16.00 · 978-3-8337-4691-8

Wer seit 2005 den dokumentarischen Film „Die Reise der Pinguine“ gesehen hat, wird immer noch beeindruckt sein von der Härte eines Lebens in der Antarktis – und von den erstaunlichen Verhaltensweisen, die Pinguine entwickelt haben, um darin überleben zu können. Denn so „süß“ wir manchmal die Optik dieser an watschelnde Oberkellner im Frack erinnernden Vögel empfinden, so mühsam müssen sie die Aufzucht ihrer Kinder organisieren.

Dazu gehört das Ausbrüten der Eier auf den Füßen und in einer Bauchfalte des jeweiligen Elternteiles, ein Rückzugsort, den auch die Küken gerne noch aufsuchen. So geht es auch dem kleinen Cucu, der sich gerne noch lange dort einkuscheln würde, wäre nicht sein kleines Geschwisterchen als Ei entstanden und belegte diesen Platz. Doch Cucu will weder teilen noch nachgeben. Erst bekommt er einen Wutanfall, dann vergräbt er sich in eine Decke und rollt sich dort ein, bis er auch wieder wie ein Ei aussieht. Haben ihn seine Eltern nicht mehr lieb? Eine Frage, die sich viele ältere Geschwister stellen, wenn ein Nachzügler die Aufmerksamkeit der Eltern auf sich zieht.

Cucus Eltern verstehen ihn, auch wenn sie klare Prioritäten setzen müssen. Sie locken ihren Ältesten mit seiner Lieblingsspeise und kleinen Erinnerungen an Momente, wo sie besonders intensiv für ihn da waren. Leicht vermenschlicht sind diese Anekdoten nicht „artgerecht“, aber die kleinen Leser verstehen sehr gut, was gemeint ist. Und Stück für Stück kommt Cucu wieder zum Vorschein, bis er endlich seinen Eltern wieder versöhnt in die Arme fliegt. Er hat verstanden, dass sie nach wie vor auch für ihn da sind.

Die japanischstämmige Autorin kleidet ihre Geschichte von Eifersucht und Zusammengehörigkeit in ganz einfache und kurze Sätze, bei denen immer wieder der fast „berüchtigte“ Satz fällt: Ja, wem gehört denn dieses kleine (Füßchen/Flügelchen/Schwänzchen)? Doch hier lockt er den Kleinen aus seiner Schmollecke. Die Übertragung ins Deutsche ist hier mühelos und authentisch gelungen. Eine ganz besondere Wirkung entfalten dabei auch die besonders lebenswerten, weich und kuschlig wirkenden Illustrationen, die neben der jeweiligen geschilderten Szene durchgängig das Gefühl von Wärme, Liebe und Fürsorge erwecken. Sanfte Farben und weiche Konturen, die sich aber stets auf das Wesentliche konzentrieren, machen dieses Buch zu einer idealen Vorlese- und Einschlafgeschichte. Und so voller Trost und Mitgefühl können Verlassenheitsgefühle gar nicht erst entstehen.

Wundervoll!



Sven Nordqvist: Der Weg nach Hause. aus dem Schwedischen: Kerstin Behnken. Oetinger 2023 · 32 S. · ab 6 · 18.00 · 978-3-7512-0474-3

In meinem Wartezimmer ist eine ganze Wand bedeckt mit „Pettersson und Findus“-Bildern, zur großen Freude der kleinen Besucher. Sven Nordqvist wurde mit seiner Schöpfung berühmt. Und manche kennen auch „Mama Muh“ aus seiner Hand, ebenfalls ein Klassiker. Dass er auch noch weitere Bilderbücher gemacht hat, ist weitaus weniger bekannt – leider.

Hier ist nun endlich wieder eines davon, und was für ein wunderbares! Wenn man die Geschichte in wenigen Worten zusammenfassen will, ohne allzu viel zu verraten, dann geht sie so: Ein kleiner Junge (der Ich-Erzähler) wacht auf einer Waldlichtung auf, ohne recht zu wissen, wo er ist und wie er dorthin kam. Ihm begegnen viele kleine und große Leute und Tiere, deren Sprache er versteht, und sie wollen ihm helfen, wieder nach Hause zu finden. Eine weise Frau legt ihm das Folgen eines gelben Weges nahe, woraus eine lange und turbulente Reise wird, die ihm interessante Begegnungen, gefährvolle Abenteuer und die ulkigsten Fortbewegungsmittel beschert, bis er endlich wieder zuhause ankommt.

In manchen Aspekten erinnert die Geschichte ein wenig an „Alice im Wunderland“: Die Größenverhältnisse verschieben sich des Öfteren, Gegenden und Begegnungen sind einer sehr lebhaften und irrealen Fantasie entsprungen, und das Verhalten der dem Jungen Begegnenden verdient manchmal die Bezeichnung „schlechtes Benehmen“. Und doch ist Nordqvists Schöpfung etwas ganz Eigenes, Surreales und meist Spannend-Interessantes. Dabei liefert der Text eine durchaus altersgerechte Darstellung von Reaktionen, die man einem kleinen Jungen auch real zutrauen würde: Unsicherheit, Vertrauen, Verzweiflung und sogar Angst wechseln sich ab, wenn die Heimkehr einfach nicht in Sichtweite kommt. Umso erleichterter ist der Kleine, wenn er am Ende wieder in bekannten Gefilden ist.

Bis es aber soweit ist, tobt sich Nordqvist in den wimmeligsten Tiefen seiner eigenen Fantasie aus. Jede einzelne der großformatigen kolorierten Zeichnungen quillt über vor Details, versteckten Andeutungen, skurrilen, Nordqvist-typischen Wesen, ist aber auch gespickt mit Zitaten und genialen Maschinen – ein typischer Nordqvist eben. Mal findet sich der Text unauffällig ins Bild integriert, mal in einen Extrakasten „eingesperrt“, manchmal schleicht sich auch ein Cartoon mit Sprechblasen dazwischen. Immer aber überrollt den Leser fast das Ausmaß an Einfallsreichtum, der aber stets im Grundsatz freundlich und sogar in Gefahren sympathisch und beruhigend bleibt. Es ist, das zeigt die Zusammenfassung oben, einerseits ganz leicht, die Linie der Geschichte zu erfassen. Richtig interessant wird es aber erst beim wiederholten Betrachten, wenn einem Dinge auffallen, die man schon vorher hätte sehen können, die sich aber im Getümmel der Aufmerksamkeit verweigerten. So muss ein vielfach les- und nutzbares Buch sein: immer wieder neu, immer wieder überraschend, niemals langweilig. Ich weiß, warum ich Sven Nordqvists Bücher so liebe.



Maja Lunde & Hans-Jørgen Sandnes: Der Eisbärprinz. aus dem Norwegischen: Ina Kronenberger. cbj 2023 · 232 S. · ab 8 · 22.00 · 978-3-570-18118-8

Wenn es eines Beweises bedarf, dass die Kulturen der Welt sich nahestehen, dann sind es ihre Märchen, Mythen und Sagen. Natürlich gibt es immer regionale Bezüge, kleine Variationen, die erkennen lassen, wo eine Geschichte entstanden ist. Aber die Grundmuster, die sind oft mehr als nur ähnlich. Nur so war es möglich, dass Disney und andere Filmstudios sich regelmäßig aus dem internationalen Sa-

genschatz bedienen – und doch fast immer überall Anklänge davon schon vertraut waren. Erst das machte den Erfolg aus.

Im vorliegenden Fall sind es Geschichten wie die französische „Schöne und das Biest“ oder die amerikanische Oger-Geschichte „Shrek“, an die man an manchen Stellen erinnert wird. Es ist aber nirgends eine Kopie von etwas, sondern ein eigenständiges norwegisches Märchen, das die Grundlage bildet. Nacherzählt und in Graphic-Novel-Format gebracht wurde es von der Bestsellerautorin Maja Lunde („Die Geschichte der Bienen“), zusammen mit dem Illustrator Hans Jørgen Sandnes und seinem Team.

Wie meist auch in Filmen wird zunächst die Vorgeschichte erzählt: Die tragische Geschichte der Prinzessin Eira, deren Eltern bei einem Jagdunfall umkommen, und die von klein auf gewohnt war, alles zu bekommen, was sie verlangte. Als sie eines Tages dem freundlichen und wissbegierigen Prinzen Valemon begegnet, will sie auch den für sich, doch der interessiert sich nicht für sie. Um ihren Willen durchzusetzen, bedient sie sich Schwarzer Magie. Und weil sie auch so nicht zum Ziel kommt, verflucht sie den Prinzen, sich fürderhin tagsüber in einen Eisbär zu verwandeln, damit niemand ihn je lieben kann.

Szenenwechsel: Wir lernen das Mädchen Liv kennen, ein bisschen ungeschickt und trampelig, aber dafür herzensgut und allen Kreaturen zugetan. An einem besonders katastrophalen Tag trifft sie zufällig auf den Eisbären und freundet sich mit ihm an. Um ihren Problemen zu entkommen, folgt sie ihm in die Eisregion der Berge und merkt bald, dass mehr als erwartet in ihm steckt. Als sie sich in ihn zu verlieben beginnt, will sie ihn des Nachts in seiner Menschengestalt sehen, doch das ruft die inzwischen zur Hexenkönigin gewordene Eira auf den Plan. Ein neuer Fluch und der Hass der Königin sind die Folge – und Liv ist diesmal schuld daran. Kann sie das Unheil noch abwenden?

Eine recht dramatische, wenn auch meistens unblutige Geschichte breitet sich hier vor uns aus. Als Gute-Nacht-Geschichte ist sie sicher weniger geeignet, aber ein faszinierendes Leseabenteuer erwartet Jung und Alt. Die Novel ist in Bildstreifen und Frames gegliedert, wie man das aus Comicheften kennt. Die künstlerische Ausführung aber ist sehr hochwertig, perfekte Charakterisierungen der Figuren, atemberaubende Landschaften und sehr stimmungsvolle Lichtsituationen bei einer überwiegend heiter-sommerlichen Farbskala schaffen nicht nur pures Lesevergnügen, sondern lassen den Leser auch nicht los, bis nicht das Ende der Geschichte erreicht ist. Gerade die kleinen Details liebe ich an diesem Buch, fantasievolle und originelle Ideen in allen Situationen verblüffen und erfreuen Auge und Herz.

Die Botschaft dieser Geschichte ist vielschichtig: Es geht um erfüllte und unerfüllte Wünsche, Neid, der bis zum Hass wächst, Neugier und Übereifer ebenso wie um die Kraft eines freundlichen Gemütes und der Liebe. Und wie im Film baut sich ein perfekter Spannungsbogen auf, bis wir, das versteht sich doch von selbst, mit einem Happyend schließen dürfen. Schade, dass das Leben nicht oft so dramaturgisch ideal abläuft, aber träumen wird man ja wohl noch dürfen... Ein Genuss!



**Eoin McLaughlin & Polly Dunbar: Der Gute-Nacht-Kuss.
aus dem Englischen: Anna Katharina Feige. Jumbo 2023 ·
56 S. · ab 2 · 17.00 · 978-3-8337-4676-5**

Gibt es einen schöneren Tagesabschluss als einen Gute-Nacht-Kuss? Ich möchte heute noch nicht darauf verzichten. Und für ein Kind ist es das eine friedvolle Nacht versprechende, den Abend beschließende Siegel, geliebt zu werden. Eltern, die freiwillig auf diese Zeremonie verzichten, sollten sich etwas schämen.

Wenn wir dieses Bilderbuch aufschlagen, empfängt uns ein Kind, das gerade auf seinen Abendkuss wartet. Es ist ein kleiner Tiger, und er ist so müde, dass er es kaum erwarten kann, endlich schlafen zu dürfen. Doch wer gibt ihm einen Schmatz? Unter Gähnen fragt er mehrere Tiere, die ihm begegnen, ob sie nicht einspringen wollen. Doch alle haben etwas anderes, Besseres zu tun. Schon glaubt der kleine Tiger, immer wach bleiben zu müssen – da kommt endlich sein Papa an und erfüllt seinen Herzenswunsch. Und wir Leser sind verwundert, denn es ist gar kein großer Tiger, der da ankommt. Etwas verwundert blättern wir weiter – da stehen die Seiten auf dem Kopf!

Wir drehen das Buch um und fangen noch einmal von vorne an. Uns empfängt ein Kind, das gerade auf seinen Abendkuss wartet. Es ist ein kleines Krokodil, und es ist so müde, dass es kaum erwarten kann, endlich schlafen zu dürfen. Doch wer gibt ihm einen Schmatz? Unter Gähnen fragt es mehrere Tiere, die ihm begegnen, ob sie nicht einspringen wollen. Doch alle haben etwas anderes, Besseres zu tun. Schon glaubt das kleine Krokodil, immer wach bleiben zu müssen – da kommt endlich seine Mama an und erfüllt seinen Herzenswunsch. Und wir Leser sind verwundert, denn es ist gar kein großes Krokodil, das da ankommt. Etwas verwundert blättern wir weiter...

Natürlich haben alle es längst begriffen: Das Ganze ist ein Wendebilderbuch, das von beiden, völlig gleichberechtigten Seiten die gleiche, wenn auch nicht dieselbe Geschichte erzählt. Wo die kleinen Unterschiede liegen, das findet jedes Kind beim abendlichen Vorlesen ganz leicht alleine heraus. Und so leichtverständlich und vordergründig simpel die Geschichte auch ist – sie erweist sich gleichzeitig als Plädoyer nicht nur für elterlich Fürsorge und Liebe, sondern auch für etwas ungewöhnliche Familienkonstellationen. Zoologisch mag das schwierig sein, aber als Metapher für Diversität und Toleranz ist es ganz wunderbar – und sinnvoll. Denn weltweit scheint das Pendel manchmal wieder von der offenen zur engstirnigen Seite zurückzuschlagen. Wehret den Anfängen!



Katherine Rundell & Sara Ogilvie: Mücke, Zebra und die wilde Rettung. aus dem Englischen: Nadine Mannchen. Ueberreuter 2023 · 64 S. · ab 5 · 15.00 · 978-3-7641-5257-4

Sieht das Cover nicht schon nach einer turbulenten Geschichte aus? Da reitet ein Mädchen, das wie eine dunkelhaarige Version von Pippi aussieht, auf einem Zebra, begleitet von einem Eichhörnchen und einem sehr zotteligen Hund. Und es scheint ein durchaus schnelles Reittempo zu sein. Das Mädchen ist Mücke, ihren wirklichen Namen mag sie nicht leiden, wir erfahren ihn auch nicht.

Als sie gegen Abend (sie hält nicht viel vom Schlafengehen) noch auf dem Spielplatz schaukelt, bekommt sie auf einmal einen Nasenkuss – von einem Zebra. Und als das Zebra ihr in die Haare atmet, sieht sie auf einmal Farben und kann seine Sprache verstehen: Es heißt Gabriel, stammt aus einem Wildpark, aber ein böser Mann hat seine Eltern eingefangen und weggebracht, nur das kleine Zebra konnte fliehen und sucht nun ein Versteck. Da ist das Kinderzimmer in Mückes Wohnung oben unter dem Dach eines alten Hauses sicher die beste Wahl – denkt Mücke. Es wird ein bisschen schwierig, dorthin zu gelangen, und als der Vater zum Gutenacht-Sagen kommt, muss Mücke auch etwas improvisieren, aber das Verstecken gelingt. Nur: Was macht man, um einem kleinen Zebra zu helfen?

Glücklicherweise gibt es in der Umgebung ziemlich viele Tiere, und Mücke probiert den Trick mit dem Farben-Atmen noch mehrmals, mit Erfolg. So bekommt sie unerwartete Hilfe vom Hund Regenbogen, dem Eichhörnchen Rodentia und vielen anderen. Mit der Hilfe dieser großen Truppe kann Mücke den bösen Mann aufstöbern, der sich ein ganzes Tieralphabet zusammengeklaut hat und diese Tiere ausstopfen möchte. Doch gibt der die nie und nimmer freiwillig her. Wie will Mücke gegen einen starken Erwachsenen ankommen? Das lest mal gerne selbst. Es ist nämlich wirklich eine abenteuerliche Geschichte voller spannender Momente.

Rundell erzählt ihre Geschichte mit Gefühl und Feuer, gut übersetzt ist sie glücklicherweise auch. Und das Sahnehäubchen obendrauf bilden die eindrucksvollen Illustrationen, mimisch und gestisch lebhaft Zeichnungen, die vor locker kolorierten Szenerien spielen. Für die Zielgruppe der Vorschulkinder sind die Bilder wunderbar einprägsam gestaltet, vermitteln Tempo und Gefühle, ohne zu verwirren. Und die Szenen mit Herrn Spuck (dem Tierdieb) haben wirklich dramatisches Potenzial. Welches Schicksal ihn erwartet, wird zwar nur angedeutet – aber weichgespült ist es nicht.

Das Ganze bildet eine rundum spannende und freche Geschichte von Mut, den auch Kleine und Schwache haben können – und von ihren Fähigkeiten, wenn sie in Freundschaft zusammenhalten und gemeinsam gegen das Böse aufstehen. Die leicht an „Dr. Dolittle“ erinnernde Kommunikation zwischen Mensch und Tieren wird besonders viel Freude bereiten – träumt davon nicht jedes Kind? Eine frische und neue Idee, wundervoll umgesetzt – ein Buch zum Empfehlen.



**Tanja Wenz & Marta Balmaseda: Das Geschenk des Elefanten.
Eine Geschichte über Trauer und den Trost der Erinnerung. Her-
der 2023 · 32 S. · ab 3 · 18.00 · 978-3-451-71619-5**

„Bis zur Unendlichkeit und noch viel weiter“ – mit diesem Satz sicherte sich der Spielzeugastronaut Buzz Lightyear 1995 im Film „Toy Story“ einen Platz in den Kinderherzen. Doch auch Kinder müssen oftmals früh lernen, dass vieles eben nicht unendlich ist, z.B. das menschliche Leben. Irgendwann müssen wir alle sterben, und die, die zurück bleiben, müssen dann mit dem Verlust und ihrer Trauer fertig werden.

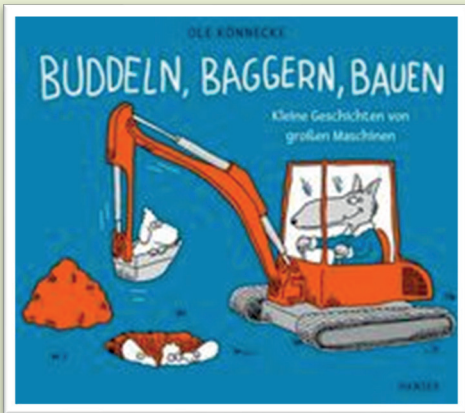
Dabei zu helfen, ist auch für Erwachsene keine leichte Aufgabe, und so freuen wir uns, wenn Hilfe angeboten wird, wie im vorliegenden Bilderbuch.

Wir erleben eine sehr friedliche, wenn auch unrealistische Idylle: An einem Wasserloch in Afrika sitzen jeden Abend viele Tiere beisammen. Löwe, Strauß und Hyäne, Maus, Schlange und Giraffe, Wüstenfuchs, Gepard und Nashorn, dazu ein Flusspferd und ein Elefant. Eines Tages spürt der Elefant, dass sein Leben zu Ende geht, und er erklärt den Freunden, dass er bald in den weit entfernten Elefantenwald gehen wird, von dem alle wissen, dass die Elefanten dort sterben. Als die Tiere darauf traurig werden, verspricht der Elefant ihnen ein Geschenk, das sie danach erhalten werden.

Wenig später ist der Elefant weg, und die Tiere trauern, jedes auf seine Weise, aber alle sind untröstlich. Zu nichts haben sie mehr Lust. Bis der Fennek, der Wüstenfuchs, ihnen vorschlägt, doch jeden Tag von ihren gemeinsamen Erlebnissen mit dem Elefanten zu erzählen. Und als sie das versuchen, wird ihnen aus der Fülle der Erinnerungen wieder froh ums Herz – und sie denken nicht mehr an Trauer, sondern nur noch an das Schöne, für das der Elefant gestanden hatte. Diese Erinnerungen waren sein Geschenk an sie alle.

Die Geschichte hat nur relativ wenig Text, aber jeder Satz passt und verdeutlicht etwas Wichtiges. Am eindrucksvollsten aber sind die Bilder, die voller Emotionen sind und jeden Betrachter anrühren. Ich gestehe, dass sie mir auf den ersten Blick ein wenig zu karikiert, zu vermenschlicht vorkamen, obwohl die Tiere nicht etwa Kleidung tragen. Aber schnell merkte ich, dass sie einen unmittelbaren Bezug zu den Kindern vor dem Buch herstellen, dass ihre Mimik und Gestik völlig mit der von Kindern übereinstimmt. Und auch die Stilisierung betont nur Wesentliches und versetzt zusammen mit den atmosphärisch dichten Szenerien doch auch nach Afrika. Die intensivste Wirkung aber haben die Trauerformen, die sich 1 : 1 übertragen lassen: Da gibt es Brüllen und Heulen, Appetitlosigkeit und Schweigsamkeit, dann wieder Fressattacken und sogar Selbstverletzung. Als Beschreibung wirkt das beängstigend, hier aber versteht man die Tiere und fühlt mit ihnen, ohne sich zu erschrecken.

Natürlich ist der Titel „Das Geschenk des Elefanten“ ein wenig irreführend, denn dieses Geschenk kann jeder von jedem empfangen, mit dem er in Freundschaft verbunden war. Erinnerungen sind immer da, sie müssen nur gepflegt werden. Aber es ist ein sehr tröstlicher Ansatz, den diese Geschichte verfolgt, und sie zeigt unmissverständlich Wege aus der Trauer über einen Verlust. Schön!



Ole Könnecke: Buddeln, Baggern, Bauen. Kleine Geschichten von großen Maschinen. Hanser 2023 · 32 S. · ab 3 · 16.00 · 978-3-446-27722-9

Ole Könnecke hat schon des Öfteren bewiesen, dass er mit sicherem Blick – und Strich – in ganz reduzierter Form Wesentliches zeigen, erklären und verständlich machen kann. Hier wurde z.B. schon sein
► Buch über Musikinstrumente vorgestellt. Mehr als diese werden viele

Kinder von den großen Maschinen fasziniert sein, die man für den Hoch- und Tiefbau benutzt. Wer schon einmal eine Großbaustelle genauer beobachtet hat, weiß, dass Kinder wie Erwachsene dem dortigen Treiben mehr als nur interessiert zuschauen – und das Gesehene gerne auch später im Kleinen nachspielen.

Nun könnte man die vielen großen Maschinen einfach wie in einem Katalog abbilden, auch das hätte sicher seinen Reiz. Aber Könnecke geht noch einen Schritt weiter: Er lässt alle möglichen Tiere die Rolle der „Bediener“ übernehmen und mit den Geräten und Maschinen beeindruckende, manchmal aber auch witzige Dinge anstellen. Dabei erfährt man dann nicht nur, wofür eine Maschine gut ist, sondern erlebt sogar die Arbeitsvorbereitungen und das Ergebnis. Dass gerade die Tiere, schon wegen ihrer Größen- und Kraftunterschiede, Anlass zu amüsanten Szenen bieten, verstärkt den Reiz und macht das Vorlesen (denn das wird wohl der Hauptzweck des Buches sein) zu einem Vergnügen für alle Beteiligten.

Recht ausgewogen verteilt Könnecke seine Arbeit auf Bild und Text, lässt Situationen eskalieren und wieder entspannen, alles in leicht verständlichen und kindgerechten Sätzen. Das Sahnehäubchen sind aber auch hier die Bilder, eigentlich einfache Federzeichnungen, wie im Ausmalbuch in harmonischen Farben koloriert. Immer aber gibt es kleine „Extras“, die das Betrachten noch reizvoller machen: Kleine Pannen, die leicht zu beheben sind, Dinge oder Tiere, die nicht so ganz in die Szene passen – oder gar richtiger Unfug, der auch ausdrücklich als „nicht erlaubt“ klassifiziert wird, aber umso mehr an Freude oder auch Schadenfreude appelliert. Nie ist das beängstigend, nie wirklich gefährlich, aber so wird es auch an keiner Stelle langweilig.

Erleichtert wird das gemeinsame Betrachten durch das geschickte Layout: Der „Normaltext“ erzählt die eigentliche Geschichte, die abgebildeten und beschriebenen Maschinen werden in blauer Schrift benannt, und zusätzlich gibt es noch kursiv gedruckte Erläuterungen, die als Sachtexte mehr Information liefern, ohne den Erzählfluss zu unterbrechen. Und wenn die letzte Geschichte auch noch eine emotionale Hymne auf echte Oldtimer singt, die vielleicht nicht alles Futuristische können, aber so etwas wie eine Seele haben, dann rundet sich das Buch zu einem herrlichen Ausflug in Technik, aber auch Nostalgie. Einfach schön!



Gilles Bizouerne & Béatrice Rodriguez: Barnabas hat keine Angst. aus dem Französischen: Silvia Bartholl. Peter Hammer 2023 · 24 S. · ab 3 · 15.00 · 978-3-7795-0714-7

„Ich hab keine Angst“ – so sang schon die italienische Sängerin Milva in den 1980ern. Und wir alle sind schnell dabei, diesen Satz zu unterschreiben, selbst wenn wir im dunklen Keller pfeifen oder niemals unter einer Leiter durchgehen. Für Kinder gilt die überzeugend vorgetragene Be-

hauptung, nie Angst zu haben, umso mehr, schon um sich selbst Mut zu machen. Denn seien wir ehrlich: Es gibt genug Dinge, bei denen wir Mut brauchen.

Am wenigsten Angst hat man natürlich in einer Gruppe – und dort will man es auch auf keinen Fall zeigen. Die Gruppe, die wir hier bei einem abendlichen Ausflug beobachten, besteht aus drei Tieren, die gut befreundet sind (und auch schon Buch-Abenteuer hinter sich haben): Das ist einmal der Dachs Barnabas, dazu seine Freundinnen Konstanze, die Schildkröte, und Clara Maulwurf. Einen stillen Beobachter gibt es übrigens auch noch, denn ein kleiner Frosch aus einem Tümpel verfolgt mit Argusaugen die Geschehnisse. Die beginnen ganz harmlos: Man geht gemeinsam spazieren und entdeckt merkwürdige Spuren auf dem Boden. Klar, dass die Drei diesen Spuren folgen, haben sie doch vor nichts Angst.

Die Spuren führen zu einer Hütte, und die soll jetzt ausgekundschaftet werden. Erst geht Barnabas, doch im letzten Moment verlässt ihn der Mut, Konstanze versucht ihr Glück ebenfalls – und kommt verängstigt zurück. Was mag dort nur Merkwürdiges hausen? Bleibt eigentlich nur die Kleinste übrig, Clara, und ausgerechnet die findet heraus, worum es sich bei dem Spurenleger handelt. Die Details dürft ihr aber selbst erkunden, wenn ihr das Buch lest oder vorgelesen bekommt. Jedenfalls finden sich alle Drei am Ende supermutig.

Mit leichter Hand erzählt Bizouerne seine Geschichte, mit viel wörtlicher Rede und plastischen Geräuschwörtern. Das alleine macht schon Spaß und ist fast gar nicht gruselig. Noch lockerer kommen aber die Illustrationen daher. Rodriguez hat mit wenigen Strichen sehr einprägsam skizziert, was hier abläuft. Und die freundlich-bunte Kolorierung lässt den letzten kleinen Rest von Schauer gar nicht erst entstehen. Am Ende wissen wir jedenfalls mit den Dreien, dass ein Abenteuer, das man heil überstanden hat, gar keines mehr ist. Sondern nur Grund, sich zu freuen und auf sich selbst stolz zu sein. Da macht der Frosch nur noch große Augen.

Es ist also wirklich eine vor allem heitere, aber auch ein wenig spannende Geschichte, die uns hier erzählt wird. Gerade richtig für ein abendliches Vorlesen, nach dem man ganz beruhigt und entspannt einschlafen kann. Letztlich aber auch ein Beweis, dass Größere und Kleinere gemeinsam am stärksten sind, selbst wenn sie aus ganz unterschiedlicher Herkunft stammen. Denn diese „Drei Musketiere“ hier sind wirklich divers – aber allesamt sympathisch.



Anna Kindermann & Lena Winkel: Siegfried – der Drachentöter.
Kindermann 2023 · 40 S. · ab 6 · 22.00 · 978-3-949276-35-4

Sie ist eine der bekanntesten Sagen im deutschen Sprachraum: Die Geschichte von Siegfried, dem Drachentöter. Viele Quellen gibt es dazu, verschiedene Versionen dieser Geschichte, vom Nibelungenlied bis zur Oper Richard Wagners. Hier finden wir die Geschichte als Nachdichtung der Version von Gustav Schwab in dessen „Erzählungen aus den alten Volksbüchern“, dort genannt „Der gehörnte Siegfried“.

Der Text lehnt sich recht eng an die Schwab'sche Version an, kürzt sie nur etwas und vereinfacht manche Sätze, damit er für eine Bilderbuchversion geeignet ist. Dennoch bleibt das Buch vergleichsweise textlastig, es ist einfach eine nicht ganz unkomplizierte Geschichte mit zahlreichen Schauplätzen und Einzelabenteuern. Sie beginnt im niederrheinischen Xanten, wo Siegfried geboren wird und aufwächst, schon als Kind als besonders stark und tapfer bekannt. Er zieht hinaus ins Land und kämpft mit einem Drachen, den er tötet und in dessen Blut bzw. Fett er ein Bad nimmt, das ihn, bis auf eine Fehlstelle durch ein Lindenblatt, unverwundbar macht. Bei einem Turnier in Worms gewinnt er alle Kämpfe, wird zum Ritter geschlagen und beschließt, die Tochter des dortigen Königs, Kriemhild, zu befreien, die auf dem Drachenfels von einem Drachen gefangen gehalten wird. Auf dem Weg dorthin begegnet Siegfried einem Zwergenkönig, einem Riesen in Bärengestalt und schließlich dem Drachen selbst, gegen den er kämpfen muss und siegt. Die gerettete Kriemhild wird er später heiraten. Und die Abenteuer sind damit noch lange nicht zu Ende.

Es wird wenige Sechsjährige geben, die diese Sage selbst lesen können, doch für das Vorlesen eignet sich die Geschichte perfekt, vielleicht muss man sie unterteilen, wenn die Aufmerksamkeit noch nicht so lange anhält. Aber der abenteuerliche und spannende Charakter wird das Dranbleiben sicher erleichtern, die Erzählweise macht es jedenfalls möglich. Und dann gibt es ja noch die Bilder. Diesmal sind es besonders eindrucksvolle Kompositionen, bei denen sich vor fast expressionistischen Szenerien, die sehr malerisch wirken, die Figuren als cartoonähnliche Zeichnungen in ihre Abenteuer stürzen. Dieser Gegensatz zwischen Vorder- und Hintergrund, zwischen „gemalt“ und „gezeichnet“ schafft es aber, sowohl die Atmosphäre und Stimmungslage der Situation zu verdeutlichen, wie auch in einer für Kinderaugen geläufigen Form den Personen einen charakteristischen Ausdruck zu geben. Besonders auffällig finde ich die Darstellung des Siegfried anfänglich sogar als Jugendlichen, später immer noch als sehr jungen Mann, was aber dem Inhalt der Geschichte völlig entspricht. Um noch einmal auf das Vorlesen zurückzukommen: Vielleicht ist die manchmal doch recht drastische Handlung für eine Gute-Nacht-Geschichte mit Vorsicht zu genießen, Gestaltung und bedrohliche Perspektiven könnten doch den Schlaf beeinträchtigen. Andererseits sind auch Kinder heute recht viel an Drastik gewohnt, das werden die Vorleser also im Einzelfall beurteilen müssen.

Insgesamt ist ein eindrucksvolles Beispiel einer alten und prominenten Sage entstanden, das, neben dem reinen Unterhaltungswert, auch ein Eintauchen in eine klassische, literarische Gattung ermöglicht. Der Kindermann-Verlag geht also auch unter seiner neuen Leitungsgeneration beharrlich seinen guten Weg weiter.



Claudia Schauflinger & Polli Pollender: Toni und der Bärenschnupfen. Eine Reise durch die Welt der tierisch guten Hausmittel. G&G 2023 · 32 S. · ab 3 · 16.00 · 978-3-7074-2443-0

Krank sein ist doof. Das finden Kinder genauso wie Erwachsene. Und seit die Pharmahersteller die TV-Werbung für sich entdeckt haben, nimmt die Bereitschaft aller Menschen sehr zu, Medikamente jeder Art zu kaufen und zu verwenden. Das macht ja auch Sinn – wenn die Mittel gut wirken und dabei noch gut verträglich sind. Doch ist das immer so? Braucht man immer gleich den „Totschläger“, wo manches Mal vielleicht auch etwas Sanfteres ausreicht? Und hier ist jetzt weniger der oftmals etwas törichte Streit zwischen „Naturheilkundlern“ und „Schulmediziner“ angesprochen, sondern es geht um das, was man als „Erfahrungsmedizin“ bezeichnet: Die guten alten Hausmittel, die in leichteren Fällen oft ausreichen.

Die Autorin hat schon mehrere Bücher zu diesem Thema verfasst, hier ist nun eines, das sich als Bilderbuch an Kinder und ihre Eltern richtet. Es wird von dem Mädchen Toni erzählt und ihrem kleinen Teddybären, der sich erkältet hat. Das macht den Zugang noch einmal leichter, denn wenn so ein kleiner Plüschbär sich mit diesen Mitteln und Methoden anfreunden kann, dann sollten es die Kinder doch erst recht schaffen. Als Toni abends nicht einschlafen kann, weil der Bär mit seiner verstopften Nase so laut schnarcht, macht ihm die Mutter ein Stoffsäckchen mit geschnittenen Zwiebeln, das macht die Nase frei. Toni kennt das aus eigener Erfahrung.

Und während sich der Bär mit dem ungewohnten Geruch der Zwiebeln anfreundet, erzählt ihm Toni von den vielen Möglichkeiten, wie sich – angeblich – kranke Tiere ansonsten helfen. Für die Tiere wären die Behandlungsarten oft wohl wenig praktikabel: Teekochende Elefanten, salzluftinhalierende Nasenaffen oder Suppe kochende Elche – das könnte in der Realität schwierig werden. Aber während Toni von immer neuen Techniken berichtet, die verschiedene Tierarten angeblich nutzen, werden beide zumindest müde und schlafen am Ende ruhig ein. Zumindest die verstopfte Nase ist von den Zwiebeln schon fast ganz verschwunden.

Und die kleinen Leser haben auf eine ganz simple Weise von vielen Methoden gehört, wie man mit einfachen Hausmitteln sich selbst kurieren – oder doch kurieren lassen – kann. Denn auch wenn die beschriebenen Tiere mit manchem wohl Probleme hätten, für Menschen gilt das nicht. Und das Allerbeste ist: Fast alles hat man bereits zur Verfügung und muss nichts dafür kaufen (wo wir doch oft lesen müssen, dass das mit dem Kaufen von Kindermedikamenten auch manchmal schwierig ist). Und damit wir nie mehr vergessen, was man mit solchen Hausmitteln alles anstellen kann, liegt dem Buch auch noch ein Poster bei, auf dem alle Möglichkeiten noch einmal übersichtlich abgedruckt sind. Wir sind uns klar darüber, dass ein Hausmittel nur bei leichten Erkrankungen wie Schnupfen, Husten oder Erkältung Sinn macht, bei ernsteren Krankheiten sind wir froh um die Errungenschaften der Medizin und Pharmaindustrie. Aber für die alltäglichen Wehwehchen können Hausmittel „tierisch gut“ sein. Das unterschreibe ich gerne.



Inhaltsverzeichnis

1. Satoe Tone: Das ist mein Platz. Jumbo 2023	2
2. Sven Nordqvist: Der Weg nach Hause. Oetinger 2023	3
3. Maja Lunde & Hans-Jørgen Sandnes: Der Eisbärprinz. cbj 2023	4
4. Eoin McLaughlin & Polly Dunbar: Der Gute-Nacht-Kuss. Jumbo 2023	5
5. Katherine Rundell & Sara Ogilvie: Mücke, Zebra und die wilde Rettung. Ueberreuter 2023	6
6. Tanja Wenz & Marta Balmaseda: Das Geschenk des Elefanten. Eine Geschichte über Trauer und den Trost der Erinnerung. Herder 2023	7
7. Ole Könnecke: Buddeln, Baggern, Bauen. Kleine Geschichten von großen Maschinen. Hanser 2023	8
8. Gilles Bizouerne & Béatrice Rodriguez: Barnabas hat keine Angst. Peter Hammer 2023	9
9. Anna Kindermann & Lena Winkel: Siegfried – der Drachentöter. Kindermann 2023	10
10. Claudia Schauflinger & Polli Pollender: Toni und der Bärenschnupfen. Eine Reise durch die Welt der tierisch guten Hausmittel. G&G 2023.....	11